

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 13.50 und 90 Pfg. Postbefreiung.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärtig 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Graf in Wildbad.

Nummer 297

Februar 1920

Wildbad, Dienstag, den 21. Dezember 1920

Februar 1920

54. Jahrgang

Stagerral in englischer Beleuchtung.

Das englische Marineministerium veröffentlicht die amtlichen Berichte über die Seeschlacht von Stagerral. Die Veröffentlichung bildet einen starken Band von 600 Seiten. Aus den Veröffentlichungen geht hervor, daß die britische Admiralität auf des „hervorragenden Nachrichtendienstes“ d. h. der großartigen Spionage und — leider einer offensichtlich verkehrten schon am 30. Mai Kenntnis von dem beabsichtigten Auslaufen der deutschen Flotte hatte. Zwölf Stunden vor dem Auslaufen der deutschen Flotte erhielt Admiral Jellicoe den Befehl, dem Feinde entgegenzufahren. In den Berichten wird behauptet, daß die deutsche Flotte „durch atmosphärische Störungen“, welche die Uebermittlung von gewissen wichtigen Meldungen an den Oberkommandanten der englischen Flotte verhinderte, habe eintreffen können. Diese Depeschen hätten dem Admiral Jellicoe melden sollen, wo der Feind stand und welche Richtung er einschlägt. In Unkenntnis dieser Meldungen glaubten die Admirale Jellicoe und Beatty, daß die deutsche Flotte in der Richtung auf Helgoland auslaufe, während sie im Dunkel der Nacht hinter der englischen Flotte ausfuhr und sich gerade in der Richtung auf Jütland hielt. Wenn die englischen Admirale Kenntnis von den Boten der britischen Admiralität gehabt hätten, so wäre der deutschen Flotte der Rückzug abgeschnitten worden.

In den amtlichen Berichten heißt es weiter, daß die von der Admiralität angewandte Taktik ganz dem Plane entsprochen habe, der von der Admiralität gutgeheißen worden sei. In einer Depesche teilt Jellicoe mit, daß die englischen Verluste auf ungenügenden Panzerbeschütz, hauptsächlich der Türme und des Verdecks, zurückzuführen seien. Die englische Flotte litt unter der Ungenauigkeit der Sichtverhältnisse, während die deutsche Flotte, was die Sichtverhältnisse anbetrifft, im Vorteil war. Jellicoe hebt sehr lobend die deutsche Kampfkraft und die Organisation, besonders des Lichtsignaldienstes zur Nachtzeit hervor, sowie die Stärke der Reservekräfte. Der Bericht hebt als charakteristisch die große Zahl von Torpedos hervor, die deutscherseits abgeschossen wurden und in die englischen Linien eindringen.

Soweit man sich aus dieser kurzen Wiedergabe der englischen Darstellung ein Bild machen kann, wurden Wahrheit und Dichtung zur Täuschung des englischen Publikums sehr geschickt mit einander vermischt. Zunächst ist falsch, daß die deutsche Flotte bei Nacht ausgelaufen sei. Das trifft nur für die Kreuzer unter Admiral Hipper's Führung zu. Es ist auch falsch, daß Jellicoe und Beatty den Indienstosch an anderer Stelle als dem Stagerral erwartet haben könnten, da ja Admiral Beatty mit seinen vierzig Vorhutgeschwadern hier von Admiral Hipper angeordnet wurde, und zwar viel früher, als die deutsche Ueberführung vermutete. Besonders erschwerend wirkt der geheimnisvolle Rauberspruch, der Admiral Jellicoe, wenn er ihn erhalten hätte, nach Ansicht der Admiralität bestimmt zum Abschneiden der Deutschen auf ihrem Rückmarsch nach der Schlacht veranlaßt haben würde. Das englische Gros hätte nach der Schlacht in der Zammerbucht an der Westspitze von Jütland geankert. Diese Tatsache spricht doch beredt dafür, daß die englische Flotte viel zu große Verluste hatte, um sich nochmals an den Gegner heranzuwagen.

Schluß der Völkerverammlung.

Die Versammlung des Völkerbundes in Genf ist nach fünfwöchiger Tagung am Samstag geschlossen worden. Die langen Redereien, die die Völkerverammlung ausfüllten, das Verhandeln der Kommissionen hinter geschlossenen Türen und das Ergebnis der ganzen Tagung haben das Urteil, das unbefangene prüfende Leute über den Völkerbund von Anfang an hatten, vollumfänglich bestätigt. Der Völkerbund ist kein Bund der Völker in dem Sinne, wie er von den Gründern fälschlich ausgegeben wurde, sondern Mittel, Staaten, die etwa gegen die Weltfriedenspläne Englands und in etwas engeren Grenzen Frankreichs sich aufzulehnen versuchten, mit der Macht aller übrigen Völker, die nun zum Gehorsam und zur Heeresfolge dem „Völkerbunde“ gegenüber durch die unau-

taßbaren Satzungen des Völkerbundes gezwungen sind, im Zaum zu halten und zu lähmen. Widerspruchlos konnte eine solche unerhörte brutale Freiheitsberaubung natürlich nicht vor sich gehen und der amerikanische Protest hat sich unter Führung Argentiniens und unter dem beifälligen Einverständnis der Vereinigten Staaten gegen die Vergewaltigung durch die beiden europäischen Großmächte — Italien kommt doch wohl nur als deren Sekundant in Betracht — entschieden verwahrt. Die Macht des „Völkerbundes“ findet ihre Grenzen an dem amerikanischen Einheitsgefühl.

Die europäischen Neutralen haben in der Völkerverammlung keine beneidenswerte Rolle gespielt. Zu Anfang der Tagung wurde von den skandinavischen Staaten mit Unterstützung Hollands der schlüssigste Versuch gemacht, eine Milderung der vom Obersten Rat, also von den Staatschefs der Entente ausgesprochenen Satzungen in Beziehung auf die Mitgliederaufnahme vorzuschlagen. Die scharfe Ablehnung des Antrags durch Frankreich und England genügt, um den Neutralen alle Abänderungsgelüste so gründlich auszumerzen, daß das was berühren konnte, das lächerliche Unterjagen des spanischen Bundespräsidenten Motta, in einer der letzten Sitzungen ausdrücklich die Aufnahme Deutschlands zu verlangen, sei unter dem „allgemeinen Beifall“ der Versammlung zurückgewiesen worden. Und die allgemeine Abweisung, vor der vorher so viel die Rede war? Der schwedische Sozialist Branting forderte sie mit köstlichem Erfolg. England und Frankreich erklärten, sie hätten gegen die Abänderung nichts einzuwenden, sie selber werden sie aber nicht mitmachen, möge der Völkerbund beschließen, was er wolle.

Was hat nun der Völkerbund geleistet? Nichts, weniger als nichts. Zwischen England, den Vereinigten Staaten und Japan geht ein Wettstreit der Krieges- und Handelsflotte los, wie es bisher noch nicht dagewesen ist. Jeder sucht den andern zu überholen. Aber niemand wird glauben, daß dieses Rennen im Interesse des Weltfriedens geschehe. Frankreichs Heer ist stärker, als es vor dem Krieg war. Die „allgemeine Abweisung“, die natürlich auch Lloyd George vor zwei Jahren geäußert hatte, ist ein Fluß, ein Schwindel geworden; jetzt genügt es, daß Deutschland so gründlich abgerichtet ist, daß es sich nicht einmal mehr mit Polen oder der Tschechoslowakei messen könnte. Es müßte merkwürdig zugehen, wenn den Neutralen und vielleicht auch manchem der ehemaligen Verbündeten nicht auch noch die Augen aufgingen, wie den amerikanischen Staaten. Griechenland und Portugal sind ihre Opfer an Gut und Blut in den Nöten des Reichsbandes schlecht gelohnt worden, die Zugehörigkeit zum Völkerbund hat sie nicht vor Vergewaltigung oder völliger Mißachtung bewahren können. Wenn aber einmal der nächste große Völker-„Bladderdash“ kommt, auf den, wie gesagt, die vier Weltgroßmächte rüsten, dann wird sich zeigen, wie schwach der innere Kitt dieser Verbände gewesen ist. Und dann kommt vielleicht die Weltbespotte einer Großmacht, — oder der wahre Völkerbund, der die Völker zu einer Familie vereint.

Wirtschaftlicher Postenüberblick.

Geldmarkt. Eine kleine Besserung der deutschen Valuta im Ausland ist das Ergebnis der abgelaufenen Berichtswache. Es handelt sich zwar nur um einige Pfennige, aber schon der kleinste Fortschritt erweckt jedesmal wieder Hoffnungen. Am 17. Dezember abends wurden 100 deutsche Mark in Zürich mit 9.07%, am 19. mit 8.82% Franken bewertet; in Amsterdam mit 4.42% (4.45) Gulden; in Wien mit 931 (922) Kronen; in Prag mit 119.75 (119.75) Kronen; in London mit 2.58 (2.56%) Schilling; in New York mit 1.35 (1.34) Dollar und in Paris mit 22% (22) Franken. Der deutsche Geldmarkt ist infolge der massenhaft angebotenen schwedischen und holländischen Kapitalien ziemlich flüssig.

Wolle. Das Herannahen der Weihnachtsfeiertage und die wieder einmal einsetzende Entspannung des Wollemarktes haben die Unternehmungslust an den deutschen Börsenplätzen erheblich gedämpft. Die Kurse erlitten zum Teil namhafte Rückgänge, vor allem natürlich die vorher von der Spekulation am meisten bevorzugten Papiere. Also Valutasachen, aber auch Montanaktien. Die angekündigte Zwangsanleihe und die beschleunigte Erhebung des Reichsanleihefonds haben dazu beigetragen. Besonders gut behauptet war der Anleihemarkt, besonders in deutschen Werten: Spree, Schatzanweisungen 97%, Kriegsanleihe 77.40, Apros, Württemberger (fallend) 70%.

Warenmarkt. Das Frostwetter hat den Wassermangel und die Kohlenknappheit noch verschärft. Aus dem Elfenbein ist nichts Weltliches zu berichten. Einen günstigen Eindruck machte freilich die Nachricht, daß Frankreich eine große Wagenbe-

wehung in Deutschland beabsichtigt. Auch holländische und südamerikanische Bestellungen liegen vor, während gleichzeitig die Eisenzeugung zurückgeht. Das Textilgeschäft geht trotz der wenig veränderten Preisen. Häute und Felle fallen weiter. Wenn das eine Weile andauert, bekommen wir wieder billigere Schuhpreise. Rauchwaren ziehen neuerdings wieder im Preise an.

Wohlfahrt. Die Viehpreise sind in dieser Woche unverändert geblieben. Da und dort steigt die Maul- und Klauenseuche von neuem aus. Von der Gefahr der Rinderpest ist es zum Glück wieder still geworden. Ferkel kosten 300—450 Mk.

Holzmarkt. Die neuesten Rundholzpreiserhöhungen ergaben weiter anziehende Preise. Besonders ist jetzt Langholz. Geschnittene Ware, überhaupt Fertigabfälle sind dagegen schwer anzubringen. Die Kreisläufe auf dem Holzmarkt banert deshalb fort.

Preisrückgang auf dem Hute- und Ledermarkt. Die in diesem Monat bis jetzt stattgefundenen Huteversteigerungen haben einen weiteren Preisrückgang gebracht. In Berlin wurden je nach Qualität folgende Preise erzielt: Großhühnerhäute 10—16 Mk., das Pfund, Kalbfelle 12—20 Mk., Schaffelle 5—8 Mk., das Pfund, Rogghäute 170—270 Mk., das Stück. Auch am Ledermarkt gab es Preisrückgang: Es kostet ein Pfund Sohl- und Sackleder 70—120 Mk., ein Quadratfuß Rindbor schwarz 18—23 Mk., farbige 24—30 Mk., Vorkalf schwarz 27—31 Mk., farbige 35—40 Mk., Chevreau schwarz 32—38 Mk., farbige 40—45 Mk.

Neues vom Tage.

Das Reichsnotopfer.

Berlin, 20. Dez. Zu dem Paragraph 1 der Regierungsvorlage, der eine beschleunigte Einziehung der großen Vermögensabgabe vorschreibt, hatten im Reichstag die Abgg. Becker (D. B.) und Kießer (Dem.) den Abänderungsantrag eingebracht, daß der Abgabepflichtige die Vergünstigung der Teilzahlung schon im Veranlagungsverfahren in Anspruch nehmen dürfe und daß die Vergünstigung auch eintrete, wenn nicht bloß die Fortsetzung, sondern auch die notwendige Weiterentwicklung des Geschäftsbetriebs eines Abgabepflichtigen Schonung seines Betriebskapitals erfordere. Reichsfinanzminister Dr. Wirth sprach sich entschieden gegen die Abschwächung der Regierungsvorlage aus, ebenso gegen den Antrag Helfferich (D.nat.), der eine Verlängerung der Abgabefrist bezweckte. Becker zog seinen Antrag darauf zurück. Unter Ablehnung des Antrags Helfferich und seiner weiteren Anträge auf Berücksichtigung der Kleinrentner wurde sodann der Regierungsentwurf in 3. Lesung angenommen. Damit ist die von Helfferich befürwortete Zwangsanleihe, gegen die sich der Reichsfinanzminister ausgesprochen hatte, vorläufig gegenstandslos geworden.

Gruffer u. Co.

Berlin, 20. Dez. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen das Bankhaus Gruffer u. Co. ist abgeschlossen. Die Untersuchung hat nach der „Schles. Volksztg.“ ergeben, daß keine Kapitalsverschlebung von Mitgliedern des preussischen Königshauses erfolgt sind.

Tiroler in Berlin.

Berlin, 20. Dez. Verschiedene Abgeordnete aus Tirol waren dieser Tage, um gegen die bekannte Rede des Reichsministers Simons und den Tribuna-Artikel des deutschen Botschafters in Rom, Beerenberg, Beschwerde zu führen, in Berlin. Sie hatten eine Unterredung mit dem Reichskanzler Fehrenbach, Simons und einigen Abgeordneten. Simons erklärte, er sei missverständlich worden. Der Artikel Beerbergs wurde missbilligt. Die Parteivertreter gaben zu verstehen, daß man Beerenberg nicht weiter halten wolle, falls er seine Abberufung verlangen sollte. Im übrigen drehte sich die Unterredung um den Anschluß Oesterreichs an das Deutsche Reich, wobei der Reichskanzler und Abg. Trimborn erklärten, sie beständen auf dem grundsätzlichen Standpunkt und betrachteten den Anschluß als eine historische Notwendigkeit. Die Zentrumspartei unterstützte keineswegs, wie teilweise angenommen werde, jene Kreise in Oesterreich, die auf eine Donau-Konföderation hinarbeiteten. Die katholische Sache würde durch den Anschluß und die Bildung eines großen katholischen Blocks große Vorteile haben. Auch der Vatikan sehe dies ein und stehe aus diesem Grunde der Anschlußbewegung sehr sympathisch gegenüber.

Rundgebung der Auslandsdeutschen.

Berlin, 20. Dez. Auf einer vom Verein der Auslandsdeutschen veranstalteten Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die Auslandsdeutschen die sofortige volle Entschädigung ihres Gesamt-



manens in einer Form verlangen, die sie in dem Stand setzt, ihre Tätigkeit im Ausland sofort wieder aufzunehmen.

Der Kohlenmangel.

Dresden, 20. Dez. Der Kohlenmangel zwingt die sächsische Industrie, zahlreiche Betriebe stillzulegen. Durch das Abkommen von Spa macht sich der Mangel noch mehr bemerkbar. Zahlreiche Aufträge vom Ausland müssen rückgängig gemacht werden, da die Beträge nicht erfüllt werden können.

König Konstantin in Athen.

Athen, 20. Dez. König Konstantin ist gestern mittag 11 Uhr im Sonderzug hier eingetroffen. Er begab sich unter unbefehligtem Jubel zunächst in die Kathedrale und dann in den königlichen Palast.

Die Besprechung in Brüssel.

Brüssel, 20. Dez. Nach den neueren Berichten ist eine sichere Grundlage für die weiteren Verhandlungen der Sachverständigen gewonnen. Die Arbeiten der Einzelkommissionen haben begonnen.

In der gemeinsamen Sitzung am 18. Dezember legte Staatssekretär Schröder dar, die schwebende Schuld des Deutschen Reichs habe sich seit April 1919 mehr als verdoppelt. Sie betrug Ende November 1920 149 Milliarden und werde bis 1. April 1921 um weitere 25 Milliarden anwachsen. Der Papiergeldumlauf sei im Jahr 1920 um 25 Milliarden gestiegen. Die Steuereingänge seien befriedigender geworden; seit Einführung des 10prozentigen Abzugs vom Jahreseinkommen haben sich die Einkommensteuern vervielfacht. Zur Bezahlung der privaten Lieferungen gemäß dem Friedensvertrag sei Deutschland auf neue Ausgabe von Papiergeld angewiesen, was auf die Dauer unmöglich sei, aber nur mit Hilfe der Verbündeten geändert werden könne. Reichsbankdirektor Havenstein wies darauf hin, daß die Papiergeldwirtschaft die Mark immer mehr entwertete und dazu führe, daß die Inlandspreise für Lebensmittel usw. immer mehr sich dem Weltmarktpreis nach dem Verhältnis der entwerteten Mark anpaßten. Im ersten Halbjahr 1920 war die Einfuhr Deutschlands um 37 Milliarden größer als seine Ausfuhr und das Mißverhältnis werde sich im zweiten Halbjahr um monatlich 8 Milliarden verschlimmern; schon im ersten Halbjahr betrug die Ueberschuldung Deutschlands an das Ausland mehr als 50 Milliarden. Infolge der schlechten Baluta habe die Einfuhr der notwendigen Lebensmittel und Rohstoffe eingeschränkt werden müssen. Es könne noch kommen, daß die Einfuhr nur noch durch Tauschhandel möglich würde. Damit wäre das Schicksal Deutschlands besiegelt.

Ministerialdirektor Lesnize führte aus, Deutschland könne nur leben, wenn seine Ausfuhr größer werde als die Einfuhr. Nach dem Friedensvertrag müsse Deutschland den Verbündeten Mißbegünstigung in der Einfuhr gewähren, es erfahre aber keine entsprechende Gegenleistung von den Verbündeten. Daher sei Deutschland nicht mehr in der Lage, beim Abschluß von Handelsverträgen den Vertragsgegnern irgendwelche Vorteile zu bieten. Wenn die Voraussetzungen des Friedensvertrags bestehen bleiben, so müsse der Betrag für die Wiederherstellung geringer werden, als er sich sonst gestalten würde. Dr. Reichard sprach über den Zwangsverkauf des deutschen Eigentums im Ausland. Sein Wert beziffere sich für die auf der Konferenz vertretenen Länder auf 9 Milliarden Goldmark. Die Zurückhaltung dieser sämtlichen Werte würde, da die deutsche Regierung ihren Staatsangehörigen nach dem Friedensvertrag allen Schaden ersetzen müsse, für Deutschland eine Entschädigung von 90 Milliarden Papiermark bedeuten. Hoffentlich sehe man ein, daß Deutschland zu seiner Wiederherstellungsleistung größeren Umfangs fähig sei, wenn es diese Werte verliere. Es wäre schon ein sehr bedeutender Fortschritt, wenn die Alliierten zwei Grundätze anerkennen würden: 1. Soweit derartige Maß-

nahmen noch nicht durchgeführt sind, sollen sie unterbleiben. 2. Soweit Güter beschlagnahmt, aber noch nicht aufgelöst sind, sind sie als solche zurückzugeben, bei schon erfolgter Auflösung ist der erzielte Geldwert zu erstatten.

Berlin, 20. Dez. Gegen den Reichstagsabgeordneten Levi (Kommunist) ist ein Strafverfahren wegen Beschlebung von Arzneimitteln (Salvarsan usw.) eingeleitet. Der Reichstag hat die Genehmigung zur Einleitung des Ermittlungsverfahrens abgelehnt.

Württemberg.

Stuttgart, 20. Dez. (Ehrenvoller Ruf.) Generalmusikdirektor Fritz Busch vom Württ. Landes-Theater hat einen Ruf als Leiter der großen Symphoniekonzerte des Orchesters des Staatstheaters in Dresden, der früheren Hofkapelle, erhalten.

Stuttgart, 20. Dez. (Der „Fall Schall“.) In einigen Blättern war dem Arbeits- und Ernährungsminister Dr. Schall zum Vorwurf gemacht worden, daß er zu der Zeit, da er noch als Oberamtmann Vorsitzender des Württ. Viehhändlersverbands und der Geschäftsabteilung der Fleischverjorgungstelle war, sich von dieser statt einer Gehaltswendung die Einrichtung seines bormaligen Amtszimmers habe schenken lassen. Dem „Schwab. Merkur“ wird dazu aus Beamtenkreisen geschrieben, daß das Geschenk in Anbetracht der tüchtigen Amtsführung Schalls und mit Rücksicht auf den Umstand gemacht worden sei, daß er durch die Uebernahme dieser Geschäfte von seiner Familie getrennt zu leben genötigt war. Das Geschenk sollte eine besondere Ehrung bedeuten.

Stuttgart, 20. Dez. (Der Theologenfonds.) In allen katholischen Kirchen der Diözese Rottenburg werden am Weihnachtstag und am Stephanustag in den Vor- und Nachmittagsgottesdiensten Gaben für den Theologenfonds gesammelt, der befähigten und würdigen, aber unbemittelten jungen Leuten es ermöglichen soll, dem Studium für den geistlichen Stand der katholischen Kirche sich zu widmen.

Stuttgart, 20. Dez. (Volkshöhne.) Im früheren Deutschen Theater wurde am Sonntagabend die hiesige Volkshöhne eröffnet. Vor geladenen Gästen — auch der Staatspräsident Dr. Fiebert und der Vertreter des Bühnenvereins in Berlin, Baron von Putzli — waren anwesend — wurde Schillers Don Carlos gegeben.

Bei der 13. Morgenfeier im großen Haus des Landestheaters sprach Paul Bekker aus Frankfurt über Beethoven. Nach dem Eingangsmusikstück ergriff ein Herr vom 1. Rang das Wort zu einer freien Ansprache über Beethoven. Die Störung wurde jedoch bald beseitigt. Der Prosa galt dem Redner aus Frankfurt, der angeblich ein Jude sei.

Stuttgart, 20. Dez. (Betriebsbeschränkung.) In der letzten Zeit wurden bei der Firma Bosch & Co. 600 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen, weitere 500 sollen in den nächsten Wochen zur Entlassung kommen. Wegen Mangels an Aufträgen wird der Betrieb der Firma vom 25. Dezember bis 3. Januar geschlossen.

Stuttgart, 20. Dez. (Mitterlei.) Die Haus- und Straßensammlung Kinderhilfe hat hier (ohne Gannst) 146 564 M. ergeben, wozu noch 20 000 M. aus einigen Sammelstellen und größere Beiträge von Spenden durch Schecks und Ueberweisungen kommen. — Demnächst soll den hiesigen Bäckereien das zu 85 Prozent ausgemahlene Mehl (bisher 94 Proz.) zur Vrotherstellung ausgesetzt werden, was in anderen Städten längst der Fall ist. Es mußten aber noch die erheblichen Bestände des alten Mehls aufgebraucht werden. Das hier umlaufende Getreide, das auch der Brotpreis erhöht wurde, ist unrichtig, — jedenfalls weit verfehlt.

Düflingen O. A. Tübingen, 20. Dez. (Wahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl am Sonntag wurde mit 571 von 913 abgegebenen Stimmen der Stadt. Verwalter Wilhelm Hörgler in Balingen zum Ortsvorsteher gewählt.

Stuttgart, 20. Dez. (Aus dem Parcellenleben.) Auf dem Bezirks-Parcelltag der Kommunisten und linken Unabhängigen, der am Samstag und Sonntag hier stattfand, wurde die Verschmelzung beider Richtungen vollzogen. In den Bezirksausschuß wurden gewählt: Schmed, Tittel, Janus, Schreiner, Krauß, Rief und Schneider.

Stuttgart, 20. Dez. (Der goldene Sonntag.) Der Verkehr am gestrigen „goldenen Sonntag“ war in den Hauptgeschäftstraßen und auf dem Weihnachtsmarkt ungeheuer trotz des ungemessenen, nebligen Wetters. Allein auch gestern wollte sich keine rechte Kaufkraft entwickeln, wenn auch der Absatz in den Geschäften den vom vorigen Sonntag erheblich überschritten haben dürfte, wozu allerdings die massenhafte zur Stadt gekommene Landkundschaft nicht wenig beigetragen hat. Es ist übrigens noch nicht aller Tage Abend und in den wenigen Tagen vor dem Fest ist wohl mit Sicherheit noch ein starker Geschäftsgang zu erwarten.

Marbach, 20. Dez. (Erstochen.) Die alte Sitte, den Pelzmärkte zu spielen, führte in Wingerhausen zu einem schlimmen Ende. Laut „Postillon“ kam es zwischen jungen Leuten zu Streitereien, in deren Verlauf der Karl Geiger erstochen wurde.

Heilbronn, 20. Dez. (Wuchergericht.) Der Müller Karl Hauch von Waiblingen-Etz war des Schleißhandels mit Mehl, das er zum Preis von über 4 Mark das Pfund verkauft hatte, angeklagt. Seine Behauptung, daß er sich um Bohnenmehl handle, konnte nicht widerlegt werden, aber auch zum Verkauf von Verkauf von Bohnenmehl hatte er keine Erlaubnis. Das Gericht verurteilte ihn zu 14 Tagen Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Durch ein gefälschtes Telegramm versuchte der Eisenbahner Hägele von Heilbronn die Ausbezahlung eines angeblichen Lotteriegewinns zu erschwindeln. Die betreffende Poststelle hatte aber vorsichtigerweise zuvor in Stuttgart angefragt und dadurch den Betrug vereitelt. Hägele wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Sein Mitarbeiter, der Arbeiter Solde, ist flüchtig.

Lehringen, 20. Dez. (Aus der Presse.) Der Verlag des „Hohenloher Tagblatt“, B. Staudle, ist in den Besitz des „Hohenloher Bote“, Arnold, übergegangen.

Sindelklingen, 20. Dez. (Delgewinnung.) Wie die „Sindelinger Bzg.“ mitteilt, hat ein Handwerksmeister des Orts Versuche gemacht, aus dem Boden, der einst Meeressboden war, Öl zu gewinnen. Er fand auch eine ölhaltige Flüssigkeit, die aber nach der chemischen Untersuchung karbonathaltiges Öl nur in der geringen Menge von 0,01 Prozent enthält. Die Ausbeutung ist also nicht lohnend, womit allerdings noch nicht gesagt ist, daß an anderen Stellen nicht reichere Bestände lagern.

Balingen, 20. Dez. (Der Mörder.) Die Mordtat an dem 18 Jahre alten Dienstmädchen Maria Lorch von hier ist aufgeklärt. Durch das Landespolizeiamt wurde als Täter der 20 Jahre alte Notariatskandidat Erwin Riele von Balingen ermittelt und festgenommen. Er hat ein Geständnis abgelegt. Riele hätte mit des Lorch ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Horb, 20. Dez. (Gegen die Zwangswirtschaft.) Der Unterverband Schwab-waldkreis und Hohenlohekreis des müttl. Hohenloherischen Müllerbunds spricht sich entschieden für Aufhebung der Getreidezwangswirtschaft aus. Die Müller werden im kommenden Versorgungsjahr sich den Zwangswirtschaftsbestimmungen in ihrer heutigen Art nicht mehr unterwerfen; die Erfassung des Getreides, falls sie noch nötig sein sollte, müsse grundsätzlich beim Erzeuger erfolgen.

Waldsee, 20. Dez. (Steuerhinterziehung.) Wegen Verschweigung einer Kapitaleinzahlung auf seine Lebensversicherung zu ungunsten der steuerlichen Kriegsgeldgabe vom Vermögenszuwachs wurde ein Steuerpflicht-

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehner.

44. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Frau Gündel wußte genau, welche große Hilfe und Unterstützung ihr in dem jungen Mädchen zur Seite stand; deshalb war sie auch sehr ungehalten, daß Mary ihr zum 15. August gekündigt hatte und trotz aller lödenden Versprechungen durchaus nicht bleiben wollte.

„So, gnädiges Fräulein, hier das Allerneueste — die neuesten Modellen kommen eigentlich erst so recht zum Winter auf.“ Mit diesen Worten zeigte Frau Gündel die neuen Fassons und den roten Hut, der Wolf schon vorher aufgefunden war. „Fräulein Kaiser, unsere beliebte Naive hat für das neue Stück, in dem sie die Hauptrolle spielt, zwei in der Art bestellt! — Ist dieser rote Hut nicht entzückend apart? Fräulein Mary, setzen Sie ihn mal auf, damit das gnädige Fräulein die Wirkung besser sieht.“ Mary tat wie ihr gesagt, und sah wohl etwas fremd, aber reizend aus in dem großen Hut, der das zarte, schmale Gesicht noch mehr hob.

„O ja, der gefällt mir ganz gut.“ jagte Gabriele etwas zögernd, sie war sich selbst wohl noch nicht ganz klar über ihre Ansicht — „was meinst Du, Wolf?“

„Wenn ich offen sein soll,“ entgegnete dieser, — „er mißfällt mir sogar; er paßt wohl für eine Schauspielerin, nicht aber für eine Dame.“

„Aufprobieren möchte ich ihn doch mal,“ meinte Ella, — „nein, nein, Fräulein, Sie sind mir zu ungeschick, bitte, helfen Sie, Frau Gündel!“

„Entzückend — nein, großartig! Ich habe gnädiges Fräulein noch nie in einem so vorzeihlichen Hut gesehen! Nein, wie Sie gerade diese Fasson liebt!“ rief Frau Gündel begeistert.

Gabriele sah sich im Spiegel an. Der Hut lädelte sie ganz gut; sie sah aber nicht sein darin aus, da ihr Gesicht zu dick und rund war. „Nun, was meinst Du,

Schay? Liebt mich die Fasson?“ Unschlüssig blickte sie den Verlobten an.

„Ja, ganz gut, Ella!“ sagte Wolf. Ihm war es ganz gleich, was sie wählte; ihn drängte es ins Freie — er konnte sein arnes Lieb nicht mehr so dastehen sehen. Es war eine raffiniert ausgeklügelte Grausamkeit seiner Braut, dieses Zusammenreißen deranlast zu haben, was er ihr niemals verzeihen konnte — und wollte. — Wolf Liebe ruhte sein Blick auf Mary; zum ersten Male während seiner Anwesenheit sah sie ihn an, und einen Augenblick ruhten beider Augenpaare ineinander — er las in ihren süßen Sternen keine Anlage — nur innige unendliche Zärtlichkeit. Schnell aber senkte sie wieder die langen Wimpern, wie auf etwas Unrechtem ertappt.

Gabriele wandte sich jetzt ihr zu: „Nun was denken Sie, Fräulein? Auch Ihre Ansicht möchte ich hören.“ Ella wußte genau, daß ihre viel bewunderten Frühjahrs- und Sommerhüte einzig das Werk von Marys Geschmack und geschickten Händen war. Sie war von vornherein dazu entschlossen, sich wieder darauf zu verlassen — wollte sie jedoch erst quälen, weil sie gewagt hatte, ihre Augen zu dem von Ella begehrten Manne zu erheben.

„Wenn Sie mich um meine aufrichtige Meinung fragen, gnädiges Fräulein, muß ich Ihnen entschieden von dieser Fasson abraten,“ entgegnete Mary offen, ohne auf Frau Gündels Miene Rücksicht zu nehmen, die den roten Hut gern verkauft hätte.

„Und warum, wenn ich fragen darf?“

„Weil — verzeihen Sie, weil der Hut zu auffallend an Ihnen wirken und dadurch die Bornehmheit Ihrer Erscheinung verlieren würde,“ erwiderte Mary offen.

„Ah, sehr verbunden, liebes Fräulein, für Ihre Erklärung.“ sagte Ella spöttlich, „ich muß jedoch gestehen, daß ich es sehr dreist finde, in dieser Weise eine Dame zu kritisieren.“

„Ich begreife Sie nicht, Fräulein Winters, wie Sie in solchem Tone zu reden wagen.“ sagte Frau Gündel erregt — „das ist einfach unverschämmt —“

„Gott — aber doch von ihr gar nicht zu verwundern,“ fügte Ella verlegend hinzu.

„Weiß, vor Erregung am ganzen Körper zitternd, trat Mary vor. „Ich bitte, mir zu sagen, was Ihnen das Recht gibt, in solcher geringschätzenden Weise über mich zu reden —“ wandte sie sich an Ella, sie groß ansehend.“

„Dieje suchte die Achseln. „Das kommt auf Rechnung Ihrer Liebhaber!“

„O, das ist zu viel,“ schluchzte Mary.

„Ich wundere mich überhaupt schon lange, Frau Gündel, daß Sie Ihrer Kundschaft zumuten, sich von einer Person, deren Abenteuer staßbekannt sind, bedienen zu lassen —“

„Gabriele,“ sagte da Wolf in so finsternem Tone, daß sie inne hielt.

Währenddessen nahm Frau Gündel wieder das Wort. „Mit Entrüstung hörte ich neulich erst davon! Aber was soll ich tun? Ich kann doch meine jungen Mädchen unmöglich in ihrer freien Zeit kontrollieren!“

Mary war wie betäubt. Was hielt man denn eigentlich von ihr, daß man sie so zu beleidigen wagte — und in seiner Gegenwart! Und er sagte nichts — was hätte er aber auch tun sollen? Jedes Eingreifen seinerseits hätte sie nur bloßgestellt. Endlich faßte sie sich. Mit bleichen Lippen, die Augen schwarz vor Erregung, sagte sie verhältnismäßig ruhig und beherrscht:

„Frau Gündel, Sie begreifen wohl, daß ich jetzt gehe, und zwar gleich für immer! — Auf solche Niedertrickereien und Verleumdungen zu antworten und — die Verleumderin auch an anderer Stelle zur Rechenschaft zu ziehen — halte ich für unter meiner Würde. Wenn ich mir auch mein Brot selbst verdienen muß, bin ich doch anständig und ehrlich — und Bornehme oder vielmehr besser Gestellte haben deshalb nicht das Recht, auf mich herabzusehen — die Folgen ihrer Worte mögen auf sie selbst fallen!“

(Fortsetzung folgt.)



tiger des Bezirks in eine Strafe von 13800 Mark genommen, außerdem ist die verschwiegene Kapitaleinzahlung dem Reich verfallen.

Wangen i. A., 20. Dez. (Verhaftet.) Die Diebe, die neulich aus dem Stall des Bauern Kunderl in Burtartshaus zwei wertvolle Pferde stahlen, sind in ihrer Heimat Eningen, im Bregenzwald verhaftet worden. Die Pferde waren bereits weiter verkauft, wurden aber wieder beigebracht.

Baden.

Pforzheim, 20. Dez. Der freche Räuber, der den Fabrikanten Röschlaub überfiel, konnte noch nicht festgenommen werden. Durch den Überfall wird Fabrikant Röschlaub erhebliche Entstellungen im Gesicht behalten.

Schatthausen (bei Wiesloch), 20. Dez. In den letzten Nächten sind Hunde in die auf dem Feld aufgeschlagenen Schafpferde eingedrungen und haben schweren Schaden angerichtet. Die Schafe brachen aus, wobei vier in den Fluß gerieten und ertranken. 15 sind von den Hunden schwer verletzt worden. Der Schaden beläuft sich auf 8000 Mk.

Mannheim, 20. Dez. Der Stadtrat vernahmte sich in seiner letzten Sitzung gegen die in verschiedenen Zeitungen wiederholt erhobenen Angriffe, als ob ihm in der Führung des Neckarkanals zwischen Mannheim und Heidelberg Unterlassungen und Fehler zur Last zu legen seien. — Die Stadt Mannheim hat sich für die gegenwärtige Zeit gegen die Rheinalinie insbesondere deshalb ausgesprochen, weil der Stadt Mannheim dauernd ein sehr erheblicher Teil des Neckarwassers durch Ableitung in den Kanal entzogen worden und große Mißstände zu wasserarmen Zeiten unvermeidbar gewesen wären. Die Stadt Mannheim hätte die sehr bedeutenden Mehrkosten dieser Kanalführung tragen müssen, während es fraglich sei, ob in der Zeit der Verarmung und Not Deutschlands an dem neuen Wasserlauf zahlreiche wichtige Industrien sich ansiedeln würden.

Mannheim, 20. Dez. Das Ergebnis der Mannheimer Kinderhilfe wird auf über 150 000 Mark besetzt. Die Hauszusammenkünfte haben rund 150 000 Mk. eingebracht.

Ein Chemiker der Badischen Anilin- und Sodafabrik benutzte Straßenbahnfahrzeuge mehrmals, indem er bei gebrauchten Scheinen das Kontrollzeichen austauschte. Der Herr Doktor erhielt nun einen Strafbefehl über 5000 Mark.

Schwechingen, 20. Dez. Der Bürgerausschuß bewilligte einen Nachtrag zum städtischen Voranschlag für das Jahr 1920-21. Für die Aufbringung des ungedeckten Aufwands von 410 000 Mk. hatte der Gemeinderat beantragt, die Erhebung einer Umlage aus Liegenschafts- und Betriebsvermögen von 2,10 pro 100 Mk. Steuerkapital und die Erfassung des steuerfreien Einkommens auf folgender Grundlage: Familie ohne Kinder von 16 000 Mk. an, mit 1 Kind von 16 000 Mk. an, mit 2 Kindern von 19 000 Mk. an und mit fünf oder mehr Kindern von 20 000 Mk. an.

Welsheim, 20. Dez. Die gegen den Domänenpächter Karl Wätzlich auf dem Dörrhof eingeleiteten Strafverfahren wegen Vergehen gegen die wirtschaftlichen Bestimmungen wurden von der Staat anwaltschaft Mosbach eingestellt.

Kork (bei Kehl), 20. Dez. In der Mitgliederversammlung des Vereins zum Betrieb der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische wurde mitgeteilt, daß sich die Anstalt in finanzieller Beziehung infolge der stets zunehmenden Teuerung in einer kritischen Lage befindet. Eine Erhöhung der Pflegegelder ist ausgeschlossen. Um den Betrieb weiter aufrecht erhalten zu können, rechnet man auf freiwillige Gaben und Spenden, auf eine tatkräftigere Unterstützung des Staats und ferner ist die Selbsterzeugung der Nahrungsmittel ins Auge gefaßt. Ein Anstaltsgebäude kann infolge Rückgangs der Zahl der Pflegelinge geräumt werden und wird dem Verein Jugendhilfe in Karlsruhe überlassen, der darin ein Erholungsheim für schwächliche und kränkliche Schulkinder der Stadt Karlsruhe einrichten will.

Wühl, 20. Dez. Hier fand eine von gegen 1500 Kleinrentnern besuchte Versammlung statt, die in einer Entschließung ihr Bedauern aussprach, daß eine größere Anzahl Kleinrentner sich zu Gesetzesüberschreitungen und zur Entziehung der Steuer verleiten lassen, zugleich aber auch eine Verallgemeinerung dieser Vorkommnisse ablehnte und sich gegen eine Einschränkung des Rechts der Kleinrentner aussprach. Die Kleinrentner erklärten sich mit den Schritten der Regierung zur Erfassung des Mißbrauchs durch Nachkontrollen einverstanden, erwiderten aber gleichzeitig das Finanzministerium, beim Monopolamt in Berlin Schritte zu tun, um die Rechte der Kleinrentner zu wahren.

Schuttern b. Lahr, 21. Dez. Der Vorstand der Mittelbadischen Mülservereinigung, Mülserbesitzer Gehinger in Schuttern, ist wegen Unregelmäßigkeiten in seinem Mülserbetrieb verhaftet worden.

Freiburg, 20. Dez. Gestern vormittag überfuhr der zur außerplanmäßigen Ueberholung durch den Schneezug 2 15 von Basel kommende verspätete Güterzug 34 259 bei der Einfahrt auf das Ueberholungsgleis der Station Efringen-Kirchen das auf Halt stehende Ausfahrtsignal sowie die Erdanschüttung am Ende des Gleises, wodurch die Lokomotive und 15 zumeist leere Güterwagen entgleisten. 5 Wagen sind vollständig zerstört. Verletzt wurde niemand. Der Materialschaden ist bedeutend.

Einsiedingen (Amt Vörsach), 20. Dez. Pfarrer Kaiser wurde zum ehrenamtlichen Pfleger der Kunst- und Altertumsdenkmäler vom Finanzministerium ernannt.

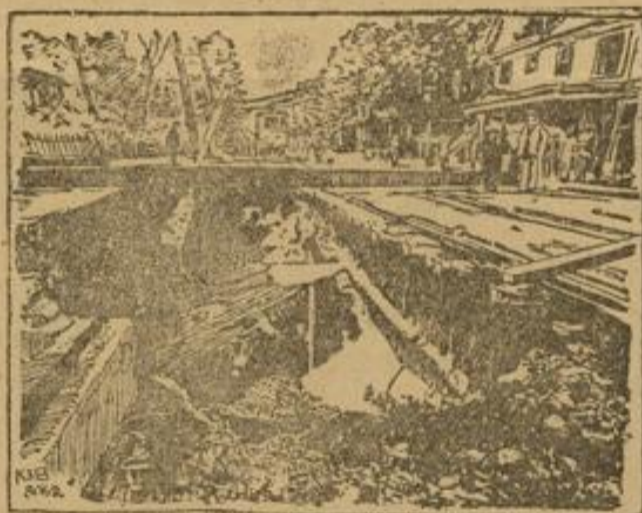
Zur Zahlung des Reichsnotopfers.

Kriegsanleihe wird, wie bekannt, auf das Reichsnotopfer nur noch bis zum Ablauf dieses Jahres angenommen. Die Kriegsanleihebestände sind bei den unten benanntem Annahmestellen hinzugeben, Anträge auf Uebertragung von Reichsschuldbuchforderungen dagegen bei der Reichsschuldenverwaltung (Schuldbuchangelegenheit) in Berlin zu stellen. In beiden Fällen sind von dem Einkäufer besondere Vordrucke auszufüllen, die bei den Finanzämtern und bei den sonstigen Annahmestellen erhältlich sind. Bei der Zahlungsgabe von Kriegsanleihen auf das Reichsnotopfer und die Kriegsabgaben werden fällige Zinsscheine nicht angenommen.

Erneut wird auf die Vorteile der baren Vorauszahlung des Reichsnotopfers aufmerksam gemacht. Auf Zahlungen dieser Art bis zum Ende dieses Jahres wird eine Vergütung von 4 vom Hundert gewährt: für 100 Mark Steuer sind mithin nur 96 Mk. zu zahlen. Mit dem Tag der Zahlung ruht die Verpflichtung zur Verzinsung des durch die Zahlung getilgten Betrags. Je früher die Zahlung erfolgt, umso weniger Zinsen sind mithin zu entrichten. Die Zahlungen, die 96 Mark oder ein Vielfaches hiervon betragen müssen, können bei den Finanzkassen oder den mit der Wahrnehmung der Geschäfte einer solchen beauftragten Kassen, den Reichsbankanstalten sowie den als Annahmestellen für bare Vorauszahlungen bestimmten öffentlichen Sparbankanstalten der Sparkassen und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten erfolgen. Einzahlungen bei den Reichsbankanstalten, Sparkassen oder Kreditanstalten sind nur unter Ausfallung eines Vordrucks zulässig, der bei diesen Stellen erhältlich ist. Die Zahlung gilt nur dann als voll dem Ablauf dieses Jahres erfolgt, wenn das Geld den genannten Kassen spätestens am 31. Dezember zugegangen ist. Für Beträge, die — gleichgültig aus welchen Ursachen oder Gründen — erst nach diesem Tag bei den genannten Kassen eingehen, wird die Vergütung nicht mehr gewährt.

Abgabepflichtige, die nicht imstande sind, den ungefähren Betrag ihrer Abgabenschuld zu berechnen, erhalten vom zuständigen Steuerkommissar Auskunft. Wer mehr einbezahlt, als seine Schuld beträgt, kauft keine Gefahr. Die Zuvielzahlungen werden nach Feststellung der Abgabe erstattet, und zwar die baren in bar, die in Kriegsanleihe in Kriegsanleihebeständen; Ueberzahlungen von mehr als 300 Mark werden mit 5 vom Hundert vom Tag der Zahlung an verzinst (§ 133 A. D.).

Nach einem Geheißentwurf, dem der Reichsminister hat, haben die Notopferpflichtigen ein ihnen abgabepflichtigen Vermögen, mindestens aber ein Drittel der Abgabe bereits im nächsten Jahr in zwei Raten zu entrichten.



Die nordamerikanische Kriminalliteratur. Serienmörder von Baltimore vollständig untermirtiert, 1925 dadurch eine Strafbefehl durch andere unrichtig. Ganze Stadtviertel sind bereits vernichtet.

Locales.

— **St. Thomas.** Der 21. Dezember bringt den Gedächtnistag des Apostels Thomas, der in der Zwölfergruppe als eigenartige, grübelnde und schwergläubige Natur erscheint, der bei der Nachricht von der Auferstehung des Meisters seinem Zweifel Ausdruck gibt und der noch heute als Typus der Schwergläubigkeit erscheint, wenn man im Volksmund vom „ungläubigen Thomas“ spricht. Die alte Kirche setzte den hl. Thomas als Vorwächter bei den kürzesten und dunkelsten Tagen des Jahres ein, um anzudeuten, daß die Menschheit in tiefster Nacht gefangen lag, bevor ihr der Messias das Licht gebracht hat. Unseren Vorfahren galten die Tage der Wintersonnenwende, da die Natur abgestorben ist, als eine heilige Zeit, in der gewissermaßen die gesamte Götterwelt losgebunden war. So zählt denn noch heute die Thomasnacht mit zu den geheimnisvollsten des ganzen Jahres. Der Volksglaube läßt schädliche Geister umgehen.

— **Grundrücksverkauf im Gebiet des Neckarkanals.** Durch eine Verfügung des Ministeriums des Innern wird das Sperrgebiet am künftigen Neckarkanal in den Gemeinden Oberürkheim, Hohenel, Obweil, Narbad, Höpfigheim, Kleingersheim, Kirchheim, Neckarweilheim und Neckarhulms weiter begrenzt und der Gemeindebezirk Uhlbach vollständig aus dem Sperrgebiet ausgeschlossen.

— **Die Ausgaben für Pensionäre** belaufen sich im Reich im Jahr 1920 auf 4 1/2 Milliarden Mark. Im Jahr 1921 werden sie nach einer amtlichen Mitteilung 10 1/2 Milliarden betragen. Dazu kommen weitere 1,4 Milliarden durch die vom Reichstag beschlossene Gleichstellung der Witwen Pensionäre mit den Pensionären. Die Kosten für diese Gleichstellung sollen durch Anleihen aufgebracht werden.

— **Postperre nach Wien.** Wegen des Streiks der Postbeamten in Wien hat die Reichspostverwaltung die Annahme von Postsendungen jeder Art nach Wien ab-

gelehrt. Neuestens sind nun wieder günstigere Verhältnisse aus Wien eingetroffen, aufgrund deren die Sperre von der Reichspostverwaltung wieder aufgehoben worden ist.

— **Das Fest und die Einsamen.** Von jeher sind die Festtage für Einsame oft unerfreulicher als die geschäftigen Werktage. Noch weit mehr ist dies der Fall in diesen schicksalsschweren Jahren. Es ist gegenwärtig eine Pflicht, sich um die Einsamen zu kümmern und ihnen ein Fest zu bereiten, indem man sie an dem eigenen Fest gastlich teilnehmen läßt. Wir stehen in der Schuld aller dieser, die einen noch härteren Daseinskampf jetzt auszuweichen haben, als wir selbst, die Vater, Bruder, Sohn und Verlobten für das Vaterland, für und für jeden Volksgenossen verloren haben. Das ganze Leben des gegenwärtigen Lebens sollen die Einsamen für eine Weile vergessen dürfen unter dem schützenden Dach eines behaglichen Familienheimes. Es ist ihnen damit sicherlich gebietet. Der Dichter Dehmel sagt: „Leid — ist Einsamkeit, Freude, — Gemeinlichkeit.“

Vermischtes.

— **Neue Ministerrede im besetzten Gebiet?** Nach der „Triebschen Landeszeitung“ beabsichtigt Reichsfinanzminister Dr. Brücher in der ersten Hälfte des Jahres in einer Zentrumsversammlung in Trier zu sprechen.

— **Kein Elch-Lothringen mehr?** Dem französischen General im Unter-Elch, Taubert, gefällt der Name Elch-Lothringen nicht. Er hat im französischen Senat beantragt, die Provinzen in „Haut Rhin“, „Basel“ und „Moselle“ umzutauschen.

— **Abkündigung von Feiertagen.** Nach dem Vorschlag der neuen Regierung hat der sächsische Landtag das Hochfest (6. Januar) und den Frühjahrsfesttag als bürgerliche Feiertage in Sachsen abgeschafft.

— **Schleischhandel.** Der Kaufmann Leopold Herzberger in Mannheim war von der dortigen Strafkammer wegen Schleischhandels mit Tabakwaren zu 2 Wochen Gefängnis und 50 000 Mark Geldstrafe, sein Schwager A. Lehmann zu 4 Wochen und 50 000 Mark, der Kaufmann Siegfried Levy in Stuttgart zu 1 Woche und 10 000 Mk. verurteilt worden. Auf erhobene Berufung wurde die Strafkammer vom Reichsgericht an die Strafkammer zurückgewiesen, die für Lehmann und Levy die Strafen auf je 10 000 Mk. oder 1 Jahr Gefängnis herabsetzte.

— **Der ehemalige Zeitungsbefehliger Hugo Scheuer** in Saarbrücken hatte mehrere Eisenbahnwagen Zeitungspapier, das er mit 14 000 Mk. für den Wagen gekauft hatte, um 24 000 bis 26 000 Mk. nach Straßburg verkauft. Scheuer wurde zu 3 Monaten Gefängnis und 100 000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

— **Die Tausendmarktscheine in den Stiefelschuh.** Der Berliner Kriminalpolizei war gemeldet worden, daß der Schuhmacher Markus Reih merkwürdige Schuhbesserungen ausführe. Es stellten sich daher einige Kriminalbeamte zu Besuch bei ihm ein, die den Händler Gjal Goldmann aus Holland bei Reih traf. Reih war eben im Begriff, für Goldmann 90 rotgestemelte Tausendmarktscheine, die nach Holland verschoben werden sollten, in die Stiefelschuh einzunähen und es zeigte sich, daß Goldmann in den Schuhen, die er an den Füßen trug, eine ähnlich hohe Summe verborgen hatte. Goldmann wurde verhaftet, gegen Sicherheitsleistung aber wieder freigelassen. Er ist jetzt verschwunden, Reih wurde zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, um gerade so viel, als er von Goldmann erhalten hatte.

— **Raub.** In Saarbrücken wurde auf offener Straße ein Geldwechsler überfallen und seiner Kasse mit einigen hunderttausend Mark, größtenteils in fremdem Geld, beraubt.

— **Kohlennot.** Auf den ungarischen Eisenbahnen wird wegen Kohlenmangels der Personenverkehr vom 23. Dezember bis 2. Januar größtenteils eingestellt.

— **Erdbeben.** Bei einem starken Erdbeben in der argentinischen Provinz Mendoza sind 150 Menschen ums Leben gekommen.

— **Am Samstag früh nach 3 Uhr** verzehnte die Erdbebenwarte Heidelberg auf dem Königsstuhl ein neues Erdbeben.

— **Milton Albino?** Der Professor der englischen Sprachkunde an der Universität Dorpat, Dr. H. Nutzhmann behauptet, der englische Dichter des „Petroneen Paradieses“, Milton, den man nach dem sogenannten Shakespeare den zweitgrößten Dichter Englands zu nennen pflegt, sei ein „Albino“ gewesen, ein Lichtscheuer. Weil in der Iris (Augenbogenhaut) des Albinos der schützende Farbstoff fehlt, kann bei ihm das Sonnenlicht in voller Stärke in das Augeninnere eindringen. Daher leidet der Albino an Lichtscheu. Er meldet das Tages- und Sonnenlicht, das ihn in unerträglicher Weise blendet, und fühlt sich nur wohl in der Dämmerung, bei Mond-, Stern- und künstlichem Licht und in tiefen Schatten. Sein Nachsehen macht ihn zum ausgesprochenen Nachtschwefer (Kakerlak). Milton hielt sich von Jugend auf von den Spielen der Altersgenossen fern und arbeitete nach seinen eigenen Angaben nur nachts bei Lampenlicht oder in der Morgendämmerung. Die Lichtscheu Miltons tritt, wie Nutzhmann sagt, in Werken des Dichters hervor, die vor seiner Erblindung an grünem Star entstanden sind, diese Erzählungen spielen alle im Dämmerlicht. Auch in den beiden ersten Büchern des „Verlorenen Paradieses“ spielt sich die Handlung durchweg im Dunkel, in Hölle und Chaos ab. Das fessliche Verhalten Miltons wurde nach Nutzhmanns Erklärung durch seine angeborene Lichtscheu entscheidend beeinflusst. Erst nach der Erblindung vermochte sich der Dichter in die lichtdurchfluteten Räume des Himmels und der Erde zu begeben, wie er in der Einleitung zum dritten Buch sagt: er suchte jetzt das Licht in Sicherheit auf.



Spiel und Sport.

Turnen.

Der Münchner Turngau brachte auf seiner letzten Tagung den Wunsch zum Ausdruck, daß eine Schlichtungskommission für die Streitfrage zwischen Turnen und Sport eingesetzt werde.

Fußball.

Die Ligaspiele haben, nachdem der vorletzte Spieltag der Oberhessenschende gewidmet war, ihren Fortgang genommen und in der Gruppierung der vorausgehenden Meister entscheidende Ergebnisse gebracht. Kreis Württemberg: Stuttgarter Kickers — Turn- und Sportfreunde 4:0; Sportverein Feuerbach — Stuttgarter Sportklub 1:1; F. B. Juffenhäuser — S. f. B. Stuttgart 1:6; S. f. B. Heilbronn — Speloa, Gausstatt 5:0; — Kreis Schwaben: V. f. A. Vörsheim — Bönig Karlsrube 2:6; F. C. Mählberg — Sportklub Freiburg 1:2; — Kreis Odenwald: V. f. A. Mannheim — Sportverein Walsdorf 1:3; Föhnig Mannheim — F. B. Neckarau 0:0; Sp. Bg. Mannheim 07 — S. Bg. Schweisingen 2:1; Sportklub Käfertal — Viktoria Feudenheim 1:3; Sporn. Verastadt — F. Bg. Sandhofen 2:5; — Kreis Nordbaden: 1. F. C. Bamberg — Speloa, Färth 0:6; 1. B. Färth 1880 — 1. F. C. Nürnberg 2:6.

Aus der Heimat.

— Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung. Am Samstag eröffnete der Geflügel- u. Kaninchenzüchterverein seine diesjährige (5.) Lokalausstellung, die auch über den Sonntag fortbauerte. Ausgestellt waren durchweg sehr schöne Tiere, so daß es den beiden Richtern schwer war, die Preise und Anerkennungen richtig zu verteilen. Sie sind aber trotzdem ihrer schwierigen Aufgabe vollkommen gerecht geworden. U. a. erhielten folgende Aussteller Siegerpreise für Geflügel: Hr. Oswald Hüptner, Wilhelm Kull, Bahnschaffner Krauß, Joh. Geigle; Ehrenpreise: Hr. Georg Krusch, Oswald Hüptner, Louis Kuch, (2 E.-Pr.), und Chr. Bott. Für Kaninchen (Siegerpreise): Rob. Schlegel, Karl Schöttle, Eugen Krauß, Joh. Geigle, Wilhelm Fischer; Ehrenpreise: Wilhelm Kull, Rich. Weber, Joh. Geigle, Mich. Wengert (2). Außerdem erhielten noch eine ganze Reihe Aussteller I. und II. Preise. Gelegenheit, sein Glück zu versuchen, war vor- und während der Ausstellung gegeben und sah man allgemein frohe und heitere Gesichter beim abholen der Gewinne. Mancher holte sich einen Weihnachtsbraten, der auf diese Weise billig dazukam. Anschließend an die Ausstellung fand der jäheliche Familienabend statt, bei welcher Gelegenheit auch die Diplome und Ehrengaben ausgegeben wurden. Bizevorstand Chr. Bott dankte namens des Vereins den Züchtern für ihre hervorragende Leistungen und wies darauf hin, daß reine Rassenzucht besser rentiere als der sonstige Wismasch, da ja reine Rasse genau so legt und bei Kaninchen genau so im Fleisch die Ausgiebigkeit vorhanden und die Felle höher bezahlt werden, mithin also mehr Gewinn erzielt wird.

Fidelitas tritt nun auf den Plan und mancher ist heute noch nicht recht „auf dem Damm“ vor lauter Gemütlichkeit! Dem Verein ein „Züchter-Heil“!

Fußballspiel. Am Sonntag waren unsere beiden ersten Mannschaften zum fälligen Verbandswettbewerb in Ellmendingen. Um 1 Uhr stellte sich die 2. Mannschaft dem Schiedsrichter. Vor Halbzeit überlegenes Spiel unserer Einheimischen und somit ging es mit 2:0 in die Pause. Nach Wiederbeginn drängten die Gegner mehr. Doch unsere 2. Mannschaft behauptete ihre Stellung bis zum Schluß und nur durch ein Eigentor in der letzten Minute kann Ellmendingen 2. Mannschaft auch ein Tor für sich buchen, sodaß das schöne Spiel mit 2:1 für Wildbad endete. Um 7/8 Uhr begann das Spiel der ersten Mannschaft. Auch hier führte unsere schwarze Elf ein überlegenes Spiel vor. Schon in der 16. Minute konnten wir durch einen Eckball, den unser Halblinker prachtvoll verwandelt hatte, das erste Tor erzielen. Einen Strafstoß gegen Ellmendingen, kurz vor Halbzeit, schoß unter ballfesterer linker Verteidiger aus ca. 32 Mtr. Entfernung unhaltbar in das gegnerische Tor. Nach der Pause setzte Ellmendingen alles daran, um den Ausgleich oder wenigstens ein Ehrentor zu erzwingen und somit kamen auch für uns äußerst gefährliche Momente. Doch unsere Läuferreihe und Verteidigung war voll und ganz auf der Höhe. Daß Ellmendingen das Ehrentor versagt blieb, war sehr viel auch unserem Torwart zu verdanken, der, obwohl er erst zum 2. Male auf diesem Posten war, glänzende Leistungen vollbrachte. Aber auch die Stürmerreihe blieb gestern nicht zurück und ihr schönes Zusammenspiel wurde durch ein 3. Tor belohnt, das der Mittelstürmer durch

Kopfball ins feindliche Netz einwandte. Mit einem Resultat von 3:0 zu unseren Gunsten nahm das Spiel sein Ende. — Der Fußballverein Wildbad hat für den 26. Dezbr. eine ehrenvolle Einladung vom L. F.-Cl. Pforzheim erhalten. An diesem Tage werden die beiden Ligameister von Baden und Württemberg ihr Retourspiel in Pforzheim zum Austrag bringen. Die 3. Mannschaft des L. F.-Cl. wird gegen unsere 1. Mannschaft als Vorspiel um 1 Uhr ein Freundschaftsspiel austragen was uns umsomehr Ehre macht, als unsere Mannschaft dann vor einer Zuschauermenge von mehreren Tausenden spielen wird.

Eingefandt.

Wie wenig Rücksicht hier auf Frauen und Kinder genommen wird, kann man am besten jeden Nachmittag bei der Milchabgabestelle sehen. Da muß man jetzt bei dieser Bitterung im Freien stehen und warten, bis man endlich sein bißchen Milch bekommt. Wirklich hat doch bald jeder Mensch nur eine zarte Gesundheit, wenn überhaupt von Gesundheit noch die Rede sein kann und trotzdem muß man hier täglich, ob's stürmt, regnet oder schneit, an einem Ort, der besonders stark zugig ist, stehen u. warten. Borigen Winter wurde doch die Milch in dem alten Volksschulgebäude ausgegeben, wo ein ganz gut passender Raum dafür vorhanden ist, sollte dies nicht auch diesen Winter möglich sein? Man wäre dann doch wenigstens vor Wind und Wetter geschützt. Es ist sehr traurig, daß in dieser Hinsicht von der maßgebenden Stelle aus noch nichts getan wurde. Ich glaube, soviel Rücksicht können wir Frauen uns ausbedingen, zumal auch alte, gebrechliche Frauen unter den Wartenden sind.

Eine Hausfrau.

Städt. Wasserversorgung.

Im Interesse einer allgemeinen gleichmäßigen Wasserversorgung werden die Hausbesitzer auf § 16 des Wasserversorungsvertrags hingewiesen, wonach das Offenlassen der Hähnen bei Frostgefahr nicht gestattet ist. Bei Frostgefahr ist jeweils nachts der Haupthahn zu schließen. Bei Zuwiderhandlungen müßten die Vertragsbestimmungen in Anwendung gebracht werden.

Stadtbaumeister Wildbad: M u f.



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

In nächster Zeit findet eine

Nacht-Übung der Wasserwehr

statt. Alarm: Feuer signal und Sirene.

Das Commando.

Fußball-Verein Wildbad.

Vereinigter Fußball- und Sport-Verein.

Der „F.V.V.“ hält am Samstag, den 25. Dezember, abends 7 Uhr, in der Turnhalle seine

Weihnachts-Feier

verbunden mit Gabenverlosung ab. Wir erlauben uns, zu dieser Feier unsere verehrl. Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder, insbesondere die Hinterbliebenen unserer gefallenen Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Vereins höfl. einzuladen. Zugleich machen wir auf unser reichhaltiges Programm aufmerksam.

Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 3.—

Eintritt für Mitglieder frei, jedoch nur unter vorzeigen des Mitgliedsbuches an der Kasse.

Abzulegende Kleidungsstücke bitten wir an der Garderobe abzugeben.

Der Ausschuss.

Evtl. uns zugedachte Ehrengaben, wollen beim I. Vors. Herrn Fr. Kloss jr. abgegeben werden.

Schuhwaren

verschied. Sorten Leder- und Filz-Stiefel, Hauschuhe. :: Sohlen und Flecken mit prima Kernleder.

Billiger als jede Konkurrenz!

Auch nicht bei mir gekaufte Schuhe werden repariert.

Fr. Kammerer, Schuhgeschäft, a. d. Bergbahn.

Meine Sprechstunde

ist den Winter über

Werktags 10 bis 12 Uhr

(auch für Kassenmitglieder).

Dr. Josenbans.

Zur Gründung einer Geflügelfarm

in größerem Stil sucht geschäftsgewandter Mann

60 bis 80 000 Mark

Für Sanatorien, Hotels etc. beste Gelegenheit, sich durch Vergabe eines Darlehens von 10—20 000 Mk. die regelmäßige Eier- und Geflügellieferung zu sichern. Offerten unter Nr. 297 an die Expedition.

Sonderangebot z. Weihnachten!

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Zigarren Zigaretten Tabake

55, 60, u. 70 Pfg. von 20 Pfg. an 3.50, 4., 4.50, 5.50 und höher. aller bef. Marken reiner Blättertabak.

Nur solange Vorrat! E. DAUR Cigarren-Geschäft

NB. Der Verkauf findet im Schwarzwald-Bazar, Hauptstraße 79 statt.

Für Weihnachtsgeschenke

empfehle in schöner Auswahl:

: Kunst-Porzellane :

Keramik : Luxuswar.

Feine Schreib- u. Lederwaren

Vornehme Geschenkartikel

Reiche Auswahl! Aufmerksame Bedienung!

Ernst Wissler :: Wildbad

Wilhelmstraße 75 (Haus Zinzer)

Besichtigung meiner Ausstellung und Auskunft ohne Kaufzwang.

Schöne praktische

Weihnachts-Geschenke

wie:

Nächtische, Blumentische

Fusschemel,

Wohn- und Schlafzimmer-

Einrichtungen,

Küchen-Einrichtungen,

Büffets,

Schreinermeister Eisele.

Noten, z. T. neu, für Klavier, Flöte, Trompete zu verkaufen, darunter auch Weihnachtsmusik, auch für Anfänger.

Reinhold, Neerer ohne Worte. Prachtband. Schubert, 80 Weber, Sopran od. Bariton, Prachtband. Chopin, Fantasia et Impromptus. Weber, Duettstücken. Weber, Aufforderung zum Tanz. Rubinstein, Balcostume. Mascagni, Cavalleria rusticana, 4händ. Pauer, La Cascade. Piatow, Duettstücke zu Stradella, 4händ. Beet-hoven, Haydn, Bach, in 1 Band: 7 Sonaten u. Sonate Pathétique. Ferner, in 1 Bd. zusammengebunden: Beethoven, Schubert, Czerny, Kuhlau, Chopin, Suppe: Etüden, 20 Märchen, Schule d. Geklängel. Sonatinen, Preludes, Walzer, Ouverturen; aus 175 Einzelwerken. Weiter: Beethoven, Schule d. Geklängel. 3 Bände. Wagner, Lohengrin, 4händ. Fästenhülle von Adler, Trompetenschule von Hofmann.

Buch- u. Schreibwarenhandlg. Geschw. Plum, Wildbad, Hauptstr.

Früh eingetroffen: Cabliau, Backfisch, auch geraucherter Rotbarsch.

Sowie von heute ab

Reh- und Hirschfleisch

zu haben bei

H Adolf Blumenthal.

Evang. Kirchenchor

Heute abend 8 Uhr Singstunde.

Fussball-Verein Wildbad.

Vor. Fussball- u. Sport-Verein

Heute abend 8 Uhr

Spielersitzung

im Gasth. zur „Rose“.

Wegen Annahme von Wettspielen über die Feiertage, werden sämtliche Spieler gebeten, vollständig zu erscheinen, besonders die der 1. Mannschaft.

Der Spielausschuß.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Stammhalters

zeigen hochachtungsvoll

Hermann Gerwig

und Frau Rosa, geb. Rothfuß.

Forstamt Weistern in

Wildbad.

Nadelstammholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 28. Dezember, vorm. 1/10 Uhr im

Gasth. zum goldenen Hahn in

Wildbad aus Staatswald I

Weistern Abt. 6, 10, 13, 17,

20, 22, 30 u. Scheidholz;

II Warne Abt. 8, 36, 42,

44 u. Scheidholz, Forstgen

Langh.: 582 St. mit Fm.:

112 I., 270 II., 263 III., 81

IV., 30 V. Kl. Sägholz:

37 St. m. Fm.: 10 I., 20 II.,

5 III. Kl. Tannen Langh.:

1443 St. mit Fm.: 1088 I.,

557 II., 266 III., 139 IV.,

97 V., 41 VI. Kl. Sägh.:

522 St. mit Fm.: 283 I.,

209 II., 46 III. Kl. Losver-

zeichnisse durch die Forst-

Direktion G. f. S. in Stuttgart.

Kinder-

Stuhlschlitten

zu verkaufen.

Renndachstr. 105.

Möbl. Wohnung

(von 2 Zimmer und Küche)

auch außerhalb der Stadt für

sofort oder später zu mieten

gesucht.

Angeb. an B. Sch. an die

Expedit. ds. Bl.

Jedes Quantum

Papierholz

sofort gegen Kassa zu

kaufen gesucht.

Ein-Angebote an die Red.

ds. Bl.

Ein Posten

Spielwaren,

Christbaum-

Schmuck und

gekleid. Puppen

werden um zu räumen, äußerst

billig abgegeben.

Gleichzeitig empfehle ich mein

reich fortirtes Lager in

Majolika-Vasen,

Kaffee- u. Tee-Servicen,

Holzschnitzereien,

Uhren, Wecker und

Schmuckwaren.

E. Daur, Schwarzw-

Bazar.

